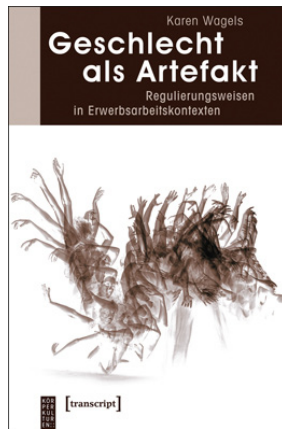


Neuerscheinungen

Karen Wagens: Dissertation und Promotionspreis für „Geschlecht als Artefakt. KörperPraxen in Arbeit. Regulierungsweisen von Geschlecht in Erwerbsarbeitskontexten“



In ihrer Dissertation stellt Karen Wagens eine ausführliche Diskussion sozialkonstruktivistischer Ansätze voran und fragt nach der Konzeptualisierung des Körpers in den jeweiligen Ansätzen. Vor dem Hintergrund der Debatte einer Reifizierung von Geschlecht kommt die Autor_in zu dem Schluss, dass ein Begriff von Geschlecht, der zwar als sozial konstruiert gilt, der aber Prozesse der Verkörperung nicht – oder ausschließlich in seinen reproduktiven Aspekten – in den Blick nimmt, zu kurz greift. Grundlegende These ist, dass die Bewegungen und Variationen in der Konstituierung von Körpersubjektivitäten in Betracht zu ziehen sind, um das Zweigeschlechtermodell auch im Sinne eines Zweikörpermodells herauszufordern, d.h. ein Feld multipler Körper wahrnehmbar zu machen. Die empirische

Studie umfasst fünf Interviews mit Menschen, die von unterschiedlichen sexuell-geschlechtlichen Selbstpositionierungen aus ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen in Erwerbsarbeitskontexten beschreiben. Karen Wagens adressiert diese als Expert_innen, weil sie aktiv in die Strukturierung eines politischen Feldes involviert sind: Sie haben Stammtische (für Transmänner, Drag Kings oder Femmes) initiiert und koordiniert oder aktives Networking (im bundesweiten Netzwerk lesbischer Führungskräfte und Managerinnen oder in Transgender-Kontexten) betrieben.

Welchen Stellenwert hat Heteronormativität im Feld der Erwerbsarbeit, und wie sind Dynamiken der Ein- und Ausschlüsse jenseits objektivierender Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität in den Blick zu bekommen? Konzepte der Performativität, der Materialisierung und der Affektivität, wie sie Foucault, Butler und Barad, aber auch Deleuze, Gatens und Probyn entwickeln, bieten hier unterschiedliche Ansatzpunkte. Die Herausforderung der Arbeit besteht in dem Zusammenwirken theoretischer und empirischer Einsichten, wie es in der Methodologie der Grounded Theory angelegt ist. Die auf diese Weise theoretisch konzeptualisierten empirischen Erkenntnisse werden von Karen Wagens auf zwei Dimensionen angeordnet, die wiederum auf einer dritten Ebene zusammengeführt werden:

Sichtbarkeit – Zugehörigkeit – Verletzbarkeit

In allen Interviews lässt sich eine Sichtweise rekonstruieren, die das Feld der Erwerbsarbeit durch naturalisierte Vorstellungen von Geschlecht und hegemoniale Sichtbarkeiten strukturiert hervortreten lässt.

Relationalität – Aufwand – Differenz

Es sind Relationen von Ähnlichkeit auf einer affektiven Ebene, die in, mit und gegen die zweigeschlechtliche Ordnung auf einer körperlichen Ebene hergestellt und wahrgenommen werden können.

Arbeit an den Grenzen

Was in den Interviews deutlich wird, sind nicht nur Ein- und Ausschlüsse, sondern ist vielmehr das bewegliche Feld von Passungen und Realisierungen, die in Subjektivierungsprozessen am Werk sind. Verschiebungen gerade auf einer körperlichen Ebene hervorzubringen und präsent zu halten, bedeutet eine unentwegte Arbeit an Zuschreibungen und deren Dekonstruktion. In dieser Form der Selbstpraktik geht es nicht

um ein Fortschreiben von Individualisierung oder Privatisierung, sondern im Gegenteil um einen Selbstbezug, der auf Gesellschaft zurückweist – um eine Intensivierung der gesellschaftlichen Beziehungen.

Karen Wagens erhielt 2012 für ihre Dissertation den Promotionspreis des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg. Mit dem Promotionspreis ehrt der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie eine Forscherpersönlichkeit, die aktuellste gesellschaftliche Fragestellungen mit sehr präziser und profunder Empirie im Bereich der Gender-Forschung zu verbinden gewusst hat, so die Begründung der Fachbereichsjury. Der Promotionspreis des Fachbereiches Gesellschaftswissenschaften und Philosophie wird alle drei Jahre für die beste Arbeit verliehen.

Zur Person: Dr. Karen Wagens hat in Bonn, Heidelberg und Frankfurt am Main Psychologie und Internationale Beziehungen studiert. Sie war Stipendiat_in am Marburger Graduiertenkolleg (2004-2007). Nach ihrer Lehrtätigkeit am Marburger Institut für Europäische Ethnologie wechselte Wagens an die Universität Bielefeld (2009-2011), wo sie vor allem im Bereich Gender Studies tätig war. Von dort wechselte sie an die Universität Kassel.

*Karen Wagens. 2013. *Geschlecht als ArteFakt. Regulierungsweisen von Geschlecht in Erwerbsarbeitskontexten.* Bielefeld: transcript.*

Levke Harders: „American Studies. Disziplingeschichte und Geschlecht“



Die Institutionalisierung von American Studies als interdisziplinäres Lehr- und Forschungsgebiet war eine Reaktion auf wissenschaftliche und gesellschaftliche Problemlagen in den USA. Dabei verbanden sich mit den disziplinären Wissensformen geschlechterspezifische Differenzierungen: Die Funktion des Faches im Hinblick auf nationalkulturelle Konstruktionen, aber auch der innerdisziplinäre Ausdifferenzierungsprozess führten zu Exklusionsmechanismen, in deren Folge weibliche, nicht-weiße und nicht-akademische Amerikanisten als nicht zum Zentrum des Faches gehörend definiert wurden. Die Autorin zeigt, dass das wissenschaftliche Feld von ungleichen Laufbahnen, unterschiedlichen institutionellen wie materiellen Rahmenbedingungen gekennzeichnet ist und dass Geschlecht auch in den Inhalten und Konzepten der American Studies verankert ist.

Levke Harders verknüpft in dieser ersten Disziplingeschichte des Faches American Studies neuere Ansätze der Wissenschaftsgeschichte mit einer geschlechter- und sozialhistorischen Perspektive, um soziale und politische Faktoren in der Fachentwicklung ebenso wie die (Re-) Produktion struktureller und epistemologischer Ungleichheiten aufzuzeigen.

Zur Person: Levke Harders studierte Neuere deutsche Literatur, Neuere und Neueste Geschichte sowie Gender Studies in Berlin und New York. 2009/ 2010 und seit 2011 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Geschlechtergeschichte an

der Universität Bielefeld und war von 2010 bis 2013 Geschäftsführerin der Bielefeld Graduate School in History and Sociology (BHGS).

Levke Harders. 2013. American Studies. Disziplingeschichte und Geschlecht. Stuttgart: Steiner.

Dominique Grisard, Ulle Jäger & Tomke König: Festschrift für Andrea Maihofer „Verschieden sein. Nachdenken über Geschlecht und Differenz“



Verschiedenheit bestimmt als grundlegendes Motiv die Art und Weise, wie sich die Philosophin Andrea Maihofer seit den 1980ern Themen der Frauen- und Geschlechterforschung zuwendet. Maihofers Forderung nach einer Anerkennung der Differenz regt bis heute zum gemeinsamen Nachdenken über Geschlecht und Differenz aus unterschiedlichen (disziplinären) Perspektiven an. So setzen sich die Beiträge dieses Buches mit der Ermöglichung verschiedener Lebensweisen, Körperpraxen, Begehrensformen und Begehrensrelationen auseinander. Dabei greifen die AutorInnen auf Material aus eigenen oder gemeinsam mit Maihofer durchgeführten Forschungsprojekten zurück oder diskutieren theoretische Aspekte aktueller Geschlechterforschung. Alle drei Herausgeberinnen haben

lange am Zentrum Gender Studies der Universität Basel unter der Leitung von Andrea Maihofer zusammengearbeitet. Tomke König wechselte nach ihrer Tätigkeit in Basel an die Universität Bielefeld und ist hier seit 2013 Professorin für Geschlechtersoziologie.

Die Herausgeberinnen:

Dr. Dominique Grisard ist assoziierte Wissenschaftlerin am Zentrum Gender Studies der Universität Basel und derzeit Gastwissenschaftlerin an der London School of Economics.

Dr. Ulle Jäger war langjährige (Ober)Assistentin am Zentrum Gender Studies der Universität Basel und ist nun freiberuflich als Supervisorin und Coach für wissenschaftlichen Nachwuchs tätig.

Prof. Dr. Tomke König war ebenfalls lange Zeit am Zentrum Gender Studies der Universität Basel tätig und ist seit 2012 Professorin für Geschlechtersoziologie an der Universität Bielefeld.

Dominique Grisard, Ulle Jäger, Tomke König (Hg.). 2013. Verschieden sein. Nachdenken über Geschlecht und Differenz. Sulzbauch/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.

Ursula Müller, Birgit Riegraf und Sylvia Wilz: Das erste Lehrbuch zum Thema „Geschlecht und Organisation“



Die Debatten über den Zusammenhang von „Organisation und Geschlecht“ erleben seit den 1970er Jahren auch im deutschsprachigen Raum einen bemerkenswerten Aufschwung. So werden immer mehr Organisationstypen, Hochschulen, Sportvereine oder Unternehmen und Organisationseinheiten wie Personalabteilungen, darauf hin analysiert, welche Rolle das Geschlecht der Beschäftigten im Alltag der Organisationen spielt und welche unterschiedlichen Erscheinungsformen die Herstellungsprozesse von Geschlechterdifferenzen haben. Eine zentrale theoretische Frage ist dabei, ob Organisationen grundlegend als geschlechtsneutral zu analysieren sind oder eher als durch Geschlecht strukturierte soziale Gebilde betrachtet werden

müssen. Das vorliegende Buch führt in die Dynamik des Themenkomplexes ein. Die zentralen Theorieangebote werden anhand unterschiedlicher Untersuchungsfelder und -themen nachgezeichnet.

Die Herausgeberinnen:

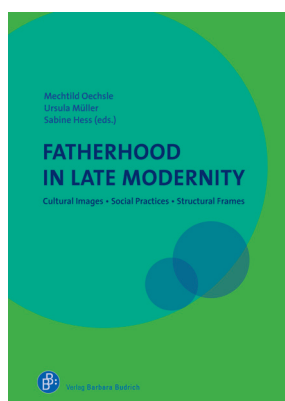
Dr. Ursula Müller war Professorin an der Fakultät für Soziologie und Direktorin des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) der Universität Bielefeld.

Dr. Birgit Riegraf ist Professorin an der Universität Paderborn.

Dr. Sylvia M. Wilz ist Professorin an der Fernuniversität in Hagen.

Müller, Ursula; Riegraf, Birgit und Sylvia M. Wilz (Hg.). 2013. Geschlecht und Organisation. Reihe: Geschlecht und Gesellschaft, Band 45. Wiesbaden: Springer VS.

Mechtild Oechsle, Ursula Müller und Sabine Hess: „Fatherhood in Late Modernity“



With an interdisciplinary approach this book's contributions investigate the sometimes contradictory relationship between cultural representations and social practices of fatherhood. They contextualise diverse fatherhoods in various social backgrounds, ethnicities, ages and different national contexts. Reflecting methodological challenges is crucial to the volume's approach: Which parameters are used to quantify change? Which links and interactions between cultural, individual, organizational and societal dimensions do exist regarding the development of new social configurations of fatherhood? How can the complex interaction between structural constraints and agency be analysed? Can certain agents of change be identified? How can social change be conceptualized? This volume links to international comparative

research and shows how fruitful it can be to break disciplinary boundaries.

Die Herausgeberinnen:

Prof. Dr. Mechthild Oechsle ist Professorin an der Fakultät für Soziologie.

Prof. Dr. Ursula Müller war Professorin an der Fakultät für Soziologie und Direktorin des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF).

Dr. Sabine Hess war Mitarbeiterin am Interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF). Alle Universität Bielefeld.

Oechsle, Mechthild; Müller, Ursula und Sabine Hess (Hg.). 2012. Fatherhood in Late Modernity. Cultural Images, Social Practices, Structural Frames. Opladen [u.a.]: Verlag Barbara Budrich.

Sebastian Winter: Dissertation „Geschlechter- und Sexualitätsentwürfe in der SS-Zeitung Das schwarze Korps. Eine psychoanalytisch-sozialpsychologische Studie“



In den nationalsozialistischen Entwürfen von Geschlecht und Sexualität wurde die bürgerliche Geschlechter-Komplementarität abgelöst durch eine geschlechterübergreifende „Kameradschaft“, in der Sexualität nicht individueller Lust, sondern dem „Volk“ dienen sollte. Dem gegenüber standen antisemitische Feindbilder von Prüderie, Lüsternheit und Homosexualität. Diese Selbst- und Feindbilder stellten ein Sinnstiftungsangebot und ein „Heils“-Versprechen dar, deren affektive Attraktivität sich aus ihrer Funktionalisierbarkeit zur Verleugnung basaler Konflikte der Geschlechtsidentitätsgenese erklärt - ein Zusammenhang, der in der psychoanalytisch-sozialpsychologischen Antisemitismusforschung oft benannt, aber bislang meist androzentrisch und

sozialcharakterologisch verkürzt interpretiert wurde. Sebastian Winters transdisziplinäre Herangehensweise verschränkt mit einem geschlechtertheoretischen Fokus Diskursanalyse und psychoanalytische Sozialpsychologie und bietet so der Emotionsgeschichte eine neue Perspektive.

Zur Person: Dr. Sebastian Winter, Studium der Sozialpsychologie, Soziologie und Geschichte an der Universität Hannover, Mitglied im Koordinationskreis der AG Politische Psychologie an der Leibniz Universität Hannover (www.agpolpsy.de), derzeit an der Universität Bielefeld im Arbeitsbereich Gender, Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte des Nationalsozialismus, Geschlechtertheoretische Sozialisationsforschung, Psychoanalytische Sozialpsychologie von Gemeinschafts- und Feindbildungsprozessen

Sebastian Winter. 2013. Geschlechter- und Sexualitätsentwürfe in der SS-Zeitung Das schwarze Korps. Eine psychoanalytisch-sozialpsychologische Studie. Gießen: Psychosozial Verlag.

Abschlussbericht zur „Lebenssituation und Belastung von Männern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland“



Die vorliegende Studie befragt erstmalig in Deutschland 200 repräsentativ ausgewählte Männer mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, die in Haushalten leben, zu Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen und wertet die Ergebnisse im Vergleich zu Männern der Durchschnittsbevölkerung und zu Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen aus. Trotz der relativ kleinen Zahl der befragten Männer können damit erstmals vorsichtige Vergleiche zu Gewaltbelastungen gezogen und Risikokonstellationen im Hinblick auf Gewalt, Geschlecht und Behinderungen identifiziert werden. Es zeigt sich, dass Männer mit Behinderungen ein erhöhtes Risiko gegenüber Männern der Durchschnittsbevölkerung

haben als Erwachsene Opfer von körperlicher oder psychischer Gewalt zu werden. Insgesamt erweist sich das Niveau der Gewaltbelastung bei den untersuchten Männern und Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen als deutlich erhöht gegenüber Männern und Frauen der Durchschnittsbevölkerung. Anders als in der Frauenbefragung konnten bei Männern mit Behinderungen keine erhöhten Gewaltbelastungen in Bezug auf elterliche psychische und physische Gewalt in Kindheit und Jugend festgestellt werden. Darüber hinaus wurden auch keine erhöhten Belastungen durch sexuelle Gewalt in Kindheit, Jugend und Erwachsenenleben festgestellt.

Abschlussbericht erstellt von: Ludger Jungnitz, Dr. Ralf Puchert, Nora Schrimpf, Dr. Monika Schröttle, Daniel Mecke und Prof. Dr. Claudia Hornberg. Forschungsbericht 435. 2013. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Berlin.

<http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/Forschungsberichte-Teilhaber/fb435.html>